



Treffpunkt ocd

**Kontaktblatt der Schwestern und Brüder
des deutschen Teresianischen Karmel OCD
und der
Teresianischen Karmel-Gemeinschaft TKG**

43. Jahrgang, Nummer 1

März 2013

Liebe Schwestern und Brüder,

wir stehen wahrscheinlich alle noch unter dem Eindruck der überraschenden Ereignisse in Rom, und von denen blieb auch diese TREFFPUNKT-Nummer nicht unberührt. Ich denke, dass vor allem der Auszug aus einem Interview mit dem neuen Papst, damals noch Kardinal Bergoglio, uns diesen etwas näher bringt, zu einem Thema, das gerade in dieser Osterzeit aktuell ist: Vergebung und Sünde. Auch der Brief von P. General an Papst Franziskus und die Erinnerungen des Generaldelegaten unseres Ordens in Argentinien an ihren Kardinal können uns einen ersten Eindruck vermitteln.

Sodann fehlt auch in dieser Nummer nicht der Brief des Generaldefinitiviums an den Orden, nach den Sitzungen im März.

Ein Beitrag über die Berg-Karmel-Skizze des Johannes vom Kreuz, sowie Informationen zur Vorbereitung des Teresa-Jubiläums, die ich Euch sehr ans Herz legen möchte, folgen. Die Protokolle über die beiden Sitzungen, die wir zur Vorbereitung des Teresa-Jubiläums gehabt haben, verdienen Eure besondere Aufmerksamkeit. Sie wollen informieren, aber auch zum Weiterdenken anregen. Einige Informationen schließen diese Nummer ab.

INHALT:

| | |
|---|----|
| 1. Auszug aus einem Interview mit Kardinal Bergoglio | 2 |
| 2. Sechzehnte Mitteilung des Generaldefinitiviums | 3 |
| 3. Brief von P. General an Papst Franziskus | 8 |
| 4. Brief des Generaldelegaten von Argentinien über Papst Franziskus | 9 |
| 5. E. Scriba TKG, Ein „kleiner Berg“ | 10 |
| 6. Vorbereitung auf das Teresa-Jubiläum 2015 | 15 |
| 7. Verschiedenes | 16 |

Aus gegebenem Anlass möchte ich darauf hinweisen, dass evtl. Spenden – für die ich herzlich Vergelt's Gott sage – auf das unten angegebene Konto des Provinzialats überwiesen werden mögen. Da trotz des Internetversands noch über 200 Exemplare gedruckt werden, und somit Druck- und Papier- und schließlich auch Portokosten entstehen, bin ich für Spenden dankbar.

Ich wünsche allen eine gesegnete Osterzeit.

Mit brüderlichen Grüßen

Euer

fr. Ulrich.

I.

AUS EINEM INTERVIEW MIT KARDINAL JORGE MARIO BERGOGLIO¹PAPST FRANZISKUS I. ZUR „FELIX CULPA“

Im 9. Kapitel des unten zitierten Buches, wo es über das Gewissen geht, kommt der Journalist auch auf die Schuld im Leben des Menschen zu sprechen.

Frage: Es gibt Psychologen, die sagen, dass einerseits die Kirche mit der Schuld großen Druck auf die Menschen ausübe, während andererseits viele Priester feststellen, dass das Sündenbewusstsein abhanden gekommen sei.

Bergoglio: Für mich gehört das Gefühl, sich als Sünder zu fühlen, zu den schönsten, die es in einem Menschen geben kann, wenn er es bis zur letzten Konsequenz durchzieht. Damit möchte ich sagen: Beim Reden über die Erlösung kommentiert der hl. Augustinus mit Blick auf die Sünde Adams und Evas und zugleich die Passion und die Auferstehung Jesu: O glückliche Schuld, die uns eine solche Erlösung verdient hat. Das singen wir in der Osternacht: „Glückliche Schuld! Glückliche Sünde!“ Wenn ein Mensch sich bewusst wird, dass er Sünder, aber durch Jesus errettet ist, dann bekennt er sich zu dieser Wahrheit und entdeckt die verborgene Perle, den vergrabenen Schatz. Er entdeckt, was das Leben groß macht, dass es nämlich jemanden gibt, der ihn zutiefst liebt, ja für ihn sein Leben hingegeben hat.

Frage: Heißt das dann, dass Ihrer Meinung nach der Verlust des Sündenbewusstseins die Begegnung mit Gott erschwert?

Bergoglio: Es gibt Menschen, die glauben, eigentlich in Ordnung zu sein, da sie so einigermaßen die Glaubensunterweisung, also den Glauben, empfangen, aber nicht die Erfahrung gemacht haben, dass sie gerettet sind. Eine Sache ist es, einem zu erzählen, dass ein Kind in einem Fluss am Ertrinken ist und jemand hineingesprungen ist, um es zu retten; eine andere, dass jemand das sieht, und noch einmal anders ist es, wenn ich der Ertrinkende bin und einer hineinspringt, um mich herauszuziehen. Es gibt Leute, denen man es erzählte, die aber nichts gesehen haben, noch sehen und auch nichts davon wissen wollten, was mit diesem Kind passiert ist und auch immer schlaue Erklärungen dafür haben, dass es zu diesem Unfall gekommen ist und somit ihr Wissen nicht aus der Erfahrung haben. Ich glaube, dass es nur die großen Sünder sind, die wir diese Gnade haben. Ich pflege zu sagen: Der einzige Ruhm, den wir haben, ist, dass wir Sünder sind, wie Paulus sagt.

Frage: Das ist dann letztendlich der Vorteil, den der Gläubige hat... (Lachen).

Bergoglio: Nun gut, vergessen wir nicht, dass auch der Glaubende aus seinem Versagen Nutzen ziehen kann. Wenn ein Agnostiker oder Atheist sich seiner menschlichen Schwachheit bewusst wird und weiß, dass er versagt hat, empfindet er Schmerz und versucht, diese Situation zu überwinden, wodurch er sich groß macht. So dient ihm sein Versagen gleichsam als Sprungbrett um zu wachsen. Der Bürgermeister einer großen Stadt in Europa erzählte einmal, dass er jeden Tag am Abend mit einer Gewissenserforschung abschloss. Obwohl er Agnostiker war, wusste er doch, dass sein Leben einen Sinn hatte, und so bemühte er sich, sich bessern. Das, was er schlecht gemacht hatte, diente ihm um besser zu werden.

Frage: Diese Perspektive macht es zumindest möglich, das Thema „Schuld“ im Katholizismus anders zu sehen?

¹ Aus dem Buch Sergio Rubin / Francesca Ambrogetti, *El Jesuita. Conversaciones con el Cardenal Jorge Bergoglio SJ*. Mit einem Vorwort des Rabbiners Abraham Skorka, Buenos Aires 2010.

Bergoglio: Ganz gewiss. Deswegen ist die Sünde für mich nicht ein Makel, den ich abwaschen muss. Was ich tun muss, ist, um Vergebung zu bitten und mich auszusöhnen und nicht in die chemische Reinigung um die Ecke zu gehen. Auf jeden Fall muss ich auf Jesus zugehen, der für mich sein Leben hingegeben hat. Das ist eine ganz andere Sicht von Sünde. Anders gesagt: die richtig angenommene Sünde ist der privilegierte Ort für die persönliche Begegnung mit dem Heiland Jesus Christus, für die Wiederentdeckung des tiefsten Sinns, den er für mich hat; es ist letztlich die Möglichkeit, das Erstaunen darüber zu leben, dass er mich errettet hat.

Frage: Um diese Thematik abzuschließen, möchte ich Johannes Paul II. zitieren, der in der Gesellschaft eine widersprüchliche Situation feststellte: Einerseits eine wachsende religiöse Indifferenz, andererseits eine sehr starke religiöse Suche, allerdings nicht immer auf orthodoxen Wegen.

Bergoglio: In der Tat! Es gibt eine Leugnung Gottes durch den Säkularisierungsprozess und eine falsch verstandene Autonomie des Menschen, und es gibt eine vielfältige Suche nach Gott, bei der man allerdings aufpassen muss, dass man nicht einem Konsumdenken verfällt oder doch zumindest einer „immanenten Transzendenz“, die sich ihre eigene Religiosität zurechtmacht. Es fällt schwerer, in einen persönlichen Kontakt mit Gott zu treten, mit einem Gott, der mich erwartet und liebt, als mit etwas undefinierbarem. Der wie ein Spray herumschwirrende Pantheismus hat keinen Bestand. Über kurz oder lang endet er in einem Idol und kommt so weit, dass er einen Baum anbetet oder Gott in einem Baum sieht.

Frage: Es ist aber auch wahr, dass viele Leute sagen, dass sie an Gott glauben, aber nicht an die Pfarrer.

Bergoglio: Was gut ist, denn viele von uns Pfarrern verdienen nicht, dass sie an uns glauben...



II.

16. MITTEILUNG DES DEFINITORIUMS

10. März 2013

Liebe Schwestern und Brüder im Karmel,

FRIEDE!

Am 3. März begann unter Vorsitz von P. General Saverio Cannistrà die 16. Sitzungsperiode unseres Definitiviums. Wir haben dieses Mal die Zeit für unsere Sitzungen verlängert, da wir uns nur am Vormittag trafen, um uns nachmittags den aufgeworfenen Fragen und Themen widmen zu können.

In diesen Tagen hatten wir in unseren Gebeten den emeritierten Papst Benedikt XVI. und die Kardinäle vor Augen, die ab dem 12. März zur Wahl des neuen Papstes im Konklave zusammenkommen.

Wie bereits gewohnt, widmeten wir unsere ersten Sitzungen wieder dem Austausch über die abgehaltenen Visitationen. So konnten wir die Situation des Ordens in Madagaskar (P. General), in den Provinzen Burgos (P. Emilio), Andhra Pradesh – der jüngsten Provinz des Ordens in Indien – (P. Augustine), Manjummel (P. Peter), Mittelamerika (P. Marcos) und Oklahoma (P. John) kennen lernen.

Eines der wichtigsten Anliegen, über das wir im Zusammenhang mit den Visitationen gesprochen haben und das wir auch euch mitteilen wollen, ist die Ausbildung unserer Mitbrüder. Es ist ganz klar, dass sie eine gute Ausbildung für die Ausübung ihres Priestertums erhalten, doch darf dabei die spezifische für das Ordensleben und die karmelitanische Spiritualität nicht vernachlässigt werden. Wir dürfen nicht vergessen, was unsre *Ausbildungsordnung* sagt, dass nämlich „die auf die kontemplative Erfahrung ausgerichtete karmelitanische Berufung für den von Gott Berufenen die je eigene Weise darstellt, in der er seine Existenz als Christ durch die Ordensprofess verwirklicht“ (Nr. 14).

Es ist wichtig, dass in den Ausbildungsetappen eine Assimilierung des Charismas stattfindet (besonders in den neu errichteten Zirkumskriptionen, aber nicht nur da), und dieses mit den charakteristischen Eigenheiten jeder Kultur und Generation angereichert wird, um zu erreichen, dass „mit jeder neuen Berufung der Orden ein Kapitel in seiner Geschichte, im niemals abgeschlossenen Buch der Gründungen beginnt“ (aaO. 26).

Bei dieser Aufgabe haben die Ausbilder ein besonderes Gewicht, denn sie sind verpflichtet, dem „Ordenskandidaten zu helfen, sich dem Charisma zu öffnen und es zu erproben und sich zu eigen zu machen, um sich schließlich in der ihn aufnehmenden Ordensfamilie völlig heimisch zu fühlen. Um das zu erreichen, müssen sie Treue und Kreativität zusammenbringen. Sie werden immer darauf bedacht sein, unsere Lebensweise mit der obersten Norm der radikalen Nachfolge Christi abzustimmen, und nicht einfach zu wiederholen oder zu erneuern, was die Menschen vor uns gelebt haben. Beim Eingehen auf die neuen Herausforderungen und die unterschiedlichen Kulturen sollen sie sich gegenseitig helfen, um das teresianische Charisma im Licht der Zeichen der Zeit zu inkarnieren und zu leben, wie es der Geist den Kirchen eingibt“ (aaO.).

Doch darf sich niemand vor der Verantwortung für die Ausbildung drücken. Die Erfahrung sagt uns, dass die Assimilierung des Charismas nicht so sehr die Frucht eines theoretischen Studiums, als viel mehr das Hineinwachsen in eine Gemeinschaft und Provinz ist, das es den Kandidaten ermöglicht, die wesentlichen Elemente aufzunehmen, die unser Leben als teresianische Karmeliten ausmachen.

Es besteht kein Zweifel, dass in manchen Zirkumskriptionen ein zu starker Nachdruck auf der Ausbildung zu Priestern liegt, in dem Sinne, dass die Kandidaten für das Apostolat in Pfarreien ausgebildet werden, aber nicht, weil ihnen dazu eine theoretische Ausbildung zuteil würde, sondern weil es die konkrete Umgebung ist, in der sie ausgebildet werden, wo sie das, was sie erleben, auch aufnehmen.

Es ist von daher notwendig, dass wir die Anweisungen der *Ratio Institutionis* vor Augen haben, wie das auch in den *Ausführungsbestimmungen* gesagt wird: „Unsere Mitbrüder, die in Diözesan-seminarien oder an anderen Ausbildungsstätten studieren, müssen zuhause die Fächer studieren, die die Provinzräte oder Provinzialskonferenzen zur Vervollständigung ihrer Ordens- und karmelitanischen Ausbildung für nötig und wesentlich halten“ (A 223; vgl. 123). Doch noch wichtiger ist es, besonders in den Ausbildungskonventen auf unsere Lebensweise zu achten, damit unsere

Kandidaten lernen, dass das Apostolat des Teresianischen Karmeliten aus der innigen Vereinigung mit Christus strömt und seine Verwirklichung in der Kommunität und von ihr her findet.

Unser apostolischer Dienst in der Kirche kann nicht genuin sein, wenn wir vergessen, dass er zuinnerst mit unserem Leben als betende Gemeinschaften verbunden ist: „Es wird auch nachdrücklich empfohlen, die verschiedenen Arten von Arbeiten nicht allein zu machen, sondern in Zusammenarbeit mit den anderen Mitbrüdern, die die gleiche Aufgabe haben, um so die Arbeit effizienter zu machen und im Geist des Evangeliums ein Zeugnis der Einheit zu geben“ (A 48 § c).

Auch in diesem Brief wollen wir euch wieder einige hoffnungsvolle Neuigkeiten zur weiteren Ausbreitung des Ordens mitteilen.

Der Provinzial von Manjummel hat in Begleitung von P. George Tambala Zambia besucht, um geeignete Orte für die Gründung einer Niederlassung unseres Ordens in jenem Land auszukundschaften. Anfang Juni werden vier Patres von Malawi aus in zwei Pfarreien gehen, um ihre Sprachkenntnisse zu verbessern und die pastorale Situation dort kennenzulernen.

Wie vielleicht schon bekannt, hat das Kommissariat Mittelitalien seit Januar 2012 bereits seelsorgliche und soziale Aufgaben in Albanien ausgeübt. Im vergangenen Februar besuchte P. General zusammen mit dem Kommissar dieses Land, und in unseren Sitzungen haben wir nun beschlossen, dort eine missionarische Aufgabe zu übernehmen, indem wir eine dem Generaldefinitorium unterstellte Kommunität bilden wollen. Im Herbst sollen die ersten Mitbrüder nach Albanien gehen. Der Bischof der Diözese Sapa, wo es bereits ein Kloster von Karmelittinnen gibt, möchte uns ein Exerzitenhaus anvertrauen, das in der Nähe des Schwesternklosters entstehen soll. Dankbar dürfen wir feststellen, dass sich bereits zwei junge Männer für den Orden entschieden haben: einer, der ins Postulat nach Pisa gehen wird, ein zweiter, der sich in der Provinz Genua bereits im Noviziat befindet.

Eine weitere Neugründung ist in Sri Lanka vorgesehen. Über P. Augustine Mulloor sind wir mit einigen indischen Provinzen in Kontakt, um in jenem Land eine Niederlassung zu gründen, was wir hoffentlich bald verwirklichen können.

Schließlich hat das Definitorium beschlossen, der Provinz Warschau für einige außergewöhnliche Werke, die sie in Weißrussland durchführen muss, finanziell unter die Arme zu greifen.

Wie bei unseren Sitzungen üblich, hat der Generalökonom, P. Attilio Ghisleri, über die Finanzen des Ordens berichtet, und dabei unsere Aufmerksamkeit besonders auf die mit dem Heiligen Land verbundenen Fragen gerichtet.

Dieses Jahr ist für alle hart gewesen. Wenn wir an die Menschen denken, die viel direkter unter der Krise zu leiden haben, wie insbesondere die Arbeitslosen, dann dürfen wir nicht klagen, viel mehr müssen wir Gott danken, da uns seine fürsorgende Hilfe nie fehlt, und wir deshalb umso mehr für notleidende Mitmenschen beten müssen.

Aber auch das Zentrum des Ordens hat unter den Folgen der derzeitigen Finanzkrise zu leiden, insbesondere wegen der Erhöhung der Steuer für Immobilien hier in Rom, die die wirtschaftliche Grundlage der Generalkurie bilden.

Das Zentrum des Ordens versteht sich als ein Kanal, durch den die Güter, die die wohlhabenderen Provinzen dank der Güte Gottes empfangen, den ärmeren zugeteilt werden. Deshalb appellieren wir vertrauensvoll an eure Großmut, von euren Zuwendungen nicht abzulassen. Wir danken für alles,

was ihr uns schickt, doch bitten wir euch auch, darauf zu schauen, dass die festen Zuwendungen nicht abnehmen. Deshalb richten wir an alle Zirkumskriptionen des Ordens die Bitte, zu überprüfen, ob die von den Konstitutionen vorgesehenen Beiträge für das Zentrum des Ordens bereits geleistet worden sind, in Übereinstimmung mit den von den Ausführungsbestimmungen festgelegten Vorgaben, dass mit der Hilfe aller (vgl. A 253) denen geholfen werden kann, die am meisten Not leiden (vgl. A 254).

Wir möchten hier auch daran erinnern, was die Ausführungsbestimmungen in Nummer 255 sagen: „Wir möchten hier auch daran erinnern, was die Ausführungsbestimmungen in Nummer 255 sagen: „Die Provinzen, deren finanzieller Status es erlaubt, sollen gern und im Geist brüderlicher Solidarität zum allgemeinen Wohl des Ordens beitragen, auch über die vom Definitorium festgelegte Summe hinaus.“

Um von einem konkreten Fall zu sprechen, wollen wir hier sagen, dass wir dank einer selbstlosen Spende der Föderation der Schwestern von Aragonien-Valencia und der Provinz Venedig der kroatischen Provinz in einer großen Notlage haben helfen können. Das zeigt, sobald hier Geld ankommt, bleibt es nicht hier liegen, sondern wird bald an die weitergeleitet, die in Not sind oder eine besondere Unterstützung brauchen (vgl. A 254).

Der Medienbeauftragte des Ordens, Herr Juan Borrego, hat uns in diesen Tagen über die im euch allen bekannten Internet-Portal des Teresa-Jubiläums angebrachten Veränderungen informiert: www.paravosnaci.com. Dabei hat er uns auch die Entwürfe für die Internetseite des Ordens gezeigt, die in Kürze freigeschaltet werden soll.

Damit die Kommunikationsmittel des Ordens funktionieren, ist es nötig, dass sich alle einbringen und mitarbeiten. Um das zu fördern und zu intensivieren, haben wir beschlossen, einen Kongress für die Kommunikation im Orden zu organisieren, dessen Programm demnächst den Höheren Oberen zugeschickt werden soll. Er soll noch in diesem Jahr vom 17. bis 21. September im CITEs in Ávila stattfinden, wobei daran gedacht ist, dass aus jeder Provinz oder jedem Kommissariat wenigstens ein Delegierter daran teilnimmt, und außerdem auch je ein Vertreter des französisch- und des englischsprachigen Afrika. Darüberhinaus können noch weitere Interessenten teilnehmen, sofern genügend Plätze vorhanden sind. Wir bitten alle Höheren Oberen, nach Erhalt der Anmeldeformulare direkt mit dem CITEs in Ávila Kontakt aufzunehmen.

Im Hinblick auf die Archive haben der zuständige Generalarchivar, P. Óscar, und sein Assistent, Herr Marcos Argüelles, das Definitorium und die höheren Funktionsträger in der Generalkurie über den Zustand des Generalarchivs informiert und einige Hinweise zur korrekten und sachgerechten Archivierung der Dokumente gegeben.

In diesem Sinn ist es auch wichtig, dass sich die Höheren Oberen der Wichtigkeit einer sachgerechten Pflege der Archive in ihren Zirkumskriptionen bewusst sind und bedenken, was das Generalkapitel von Fatima dazu gesagt hat: „Das Generalkapitel bitte die Provinziäle, junge Mitbrüder für das Studium der Ordensgeschichte freizustellen und sich um die Provinzarchive zu kümmern.“

Die beiden jungen Laien-Mitarbeiter, Juan und Marcos, halfen uns sehr, die grundlegenden Erfordernisse der heutigen Massenkommunikation wahrzunehmen und unsere Aktivitäten methodisch und geordnet darzustellen; zugleich zeigten sie uns, wie wichtig es ist, die uns anvertraute Arbeit mit Hingabe auszuführen, in der Überzeugung, dass sie für das Leben der Kirche und des Ordens wichtig ist. Wir müssen die Versuchung des Müßiggangs besiegen, jene Tendenz,

unsere Arbeit nur mäßig auszuführen, ohne alle unsere Energien und Fähigkeiten einzubringen und uns damit zu begnügen, sie nur halbherzig zu vollbringen.

Unseren Mitschwestern, den Unbeschuheten Karmelitinnen, möchten wir in erster Linie für ihre geistliche Nähe und ihr Gebet danken, aber auch für ihre stets selbstlose Unterstützung in den finanziellen Belangen des Ordens.

P. General hat der Religiosenkongregation einige Fragen zu deren Schreiben von September letzten Jahres wegen der Assistenten für die Föderationen bzw. Assoziationen vorgelegt. Sobald es dazu eine Antwort gibt, wird diese den Präsidentinnen auf schnellstem Weg zugesandt.

Wir wollen euch auch mitteilen, dass die Gruppe von Schwestern aus Mexiko und Costa Rica, die den Karmel in La Habana (Kuba) verstärken soll, bereits zusammengestellt ist.

P. Emilio hat das Definitorium über seinen Besuch im Karmel zu Tanger (Marokko) informiert, wo unsere Schwestern inmitten einer islamischen Umwelt ein selbstloses Zeugnis ablegen.

Zwischen dem 27. August und dem 1. September 2013 findet im CITEs in Ávila ein vom Zentrum des Ordens organisiertes Seminar über Theologie des geistlichen Lebens statt, zu dem verschiedene Experten eingeladen sind. Wir warten noch auf die endgültigen Zusagen und bitten die zuständigen Oberen, ihnen die Teilnahme zu ermöglichen. Das Ziel dieses Seminars ist ein dreifaches: 1. Das Selbstverständnis der Theologie des geistlichen Lebens, ihre Methoden sowie ihre Beziehung zu den anderen Disziplinen und ihre Unterrichtsmethoden; 2. Die Beziehung zwischen der theologischen Forschung und der Berufung des teresianischen Karmel im konkreten Leben einer Kommunität bzw. Provinz und dem Apostolat; 3. Die Erneuerung unserer Studienzentren und die gegenseitige Abstimmung.

Über jedes dieser Ziele soll am Ende des Seminars ein Papier ausgearbeitet werden, das dem gesamten Orden zugestellt wird.

P. Emilio J. Martínez als der Beauftragte für die Fünfhundertjahrfeier der hl. Teresa hat über den Stand der Vorbereitungen informiert. Wir haben erreicht, dass die spanische Regierung für die Planung und Durchführung der vorgesehenen Feiern eine nationale Kommission einsetzt, während der Orden eine Stiftung errichtet hat, die die Aktivitäten dieser Kommission koordinieren, aber auch internationale Ausstrahlung haben soll.

Durch die Neugestaltung des Internet-Portals www.paravosnaci.com wollten wir diese auch potenzieren, mit dem Wunsch, dass sie dem Orden auf seinem Weg der Fünfhundertjahrfeier der Geburt der hl. Teresa einen guten Dienst leisten kann. Dabei haben wir auch in den anderen sozialen Netzwerken unsere Präsenz intensiviert. Wir dürfen nämlich nicht vergessen, dass wir nicht einfach passive Zuschauer und nur Empfänger der Materialien sein dürfen, die vorbereitet werden, sondern dass wir selbst auch aktiv werden müssen, indem wir unsere Materialien weitergeben und über die laufenden Vorbereitungen informieren.

Von P. David Jiménez, dem Prior des Konvents „La Santa“ in Ávila, haben wir einen Brief erhalten, in dem er den ganzen Orden zum Besuch des Geburtshauses der Santa Madre einlädt. Wir müssen uns rechtzeitig um die Planung unserer Pilgerfahrten kümmern, denn wir können uns vorstellen, dass die Nachfrage groß sein wird. In Kürze werden wir euch diesen Brief schicken, doch kann er jetzt schon unter folgenden elektronischen Anschriften eingesehen werden: albergue@teresadejesus.com und peregrinaciones@teresadejesus.com.

Unsere nächste Versammlung im Definitorium wird vom 6. bis 16. Juni 2013 stattfinden. Zuvor treffen wir uns vom 10. bis 17. Mai mit dem Generaldefinitorium O.Carm. in Aylesford. Wiewohl wir davon ausgehen, dass ihr immer wieder für uns betet, wollen wir euch auch diesmal wieder darum bitten, damit wir unsere Aufgabe in Treue und zum Wohl des Ordens erfüllen können.

Eure

P. Saverio Cannistrà, Generaloberer

P. Emilio J. Martínez
P. Albert Wach
P. Augustine Mulloor
P. Robert Paul

P. Marcos Juchem
P. Peter Chung
P. George Tambala
P. John Grennan.

III.

BRIEF VON P. GENERAL SAVERIO CANNISTRÀ AN PAPST FRANZISKUS

Heiliger Vater,

unsere Familie der Unbeschuheten Karmeliten, Karmelitinnen und karmelitanischen Laien möchte Ihnen einen sehr herzlichen Willkommensgruß schicken. In aller Einfachheit, wie es uns unsere Väter und Mütter im Karmel vorgelebt haben, öffnen wir Ihnen unser Herz. Heiliger Vater, Sie können auf uns, Ihre Söhne und Töchter in Christus, zählen.

Unsere heilige Mutter Teresa hat uns gelehrt, das Geschenk des Glaubens in der Gemeinschaft der Kirche und der Liebe zur Kirche zu leben, im Geist des Gehorsams gegenüber dem Stellvertreter Christi, indem wir unser ganzes Leben in den Dienst des Reiches Gottes stellen. So haben wir es mit Ihren Vorgängern gehalten und so wollen wir es auch mit Ihnen halten.

Ihrem Vorgänger, Papst Benedikt XVI., dessen Leben uns immer wieder geholfen hat, unsere Augen auf Christus zu richten, im Herzen dankbar verbunden bleibend, haben wir in Gelassenheit und Vertrauen, betend und mit Freude und innerer Bewegung die Wahl des neuen Papstes miterlebt. Wir haben täglich zum Herrn gebetet: "Zeige uns den, den du erwählt hast, um in dieser Zeit der Gnade das Schifflein Petri zu steuern". Und jetzt, wo wir ihn gesehen haben, möchten wir in Ihnen, Heiliger Vater, den aufnehmen, der uns von Gott gesandt worden ist.

Wir danken Ihnen von ganzem Herzen, dass Sie Ja gesagt haben. Wir stellen uns vor, dass Ihnen das angesichts der vor Ihnen liegenden schweren Aufgaben nicht leicht gefallen sein dürfte. Aber wir haben in ihrem Antlitz die wahre Demut eines Menschen gesehen, der sich dem Herrn als Werkzeug zur Verfügung stellt und ihn selbst durch seine Worte, Entscheidungen und Handlungen wirken lassen möchte. Wir haben in Ihnen, Heiliger Vater, erneut das Wirken des Heiligen Geistes und seine erneuernde Kraft erkannt, mit der er seinigen Gläubigen immer wieder Überraschungen bereitet. Dafür danken wir Gott.

Heiliger Vater, ein wenig kühn möchten wir Ihnen sagen, dass wir Ihre Freunde und Freundinnen sein wollen. Wir möchten, dass die Karmelfamilie für Sie so etwas wie ein neues Bethanien sei, wo Sie von den Anstrengungen ausruhen und wir miteinander über das sprechen können, worüber wir am liebsten sprechen, nämlich über unseren Freund Jesus Christus, seine Kirche und die Allerärmsten unserer Zeit. Der Name, den Sie sich gewählt haben, ermuntert uns dazu, denn es ist der Name eines Mannes, der in den Fußspuren Jesu immer den Wunsch hatte, der Kleinste unter seinen Geschwistern zu sein.

Wenn Sie sich auf den Weg machen, um in aller Welt das Evangelium zu verkünden, dann wollen wir mit Ihnen Missionare und Missionarinnen sein. Wenn Sie mutig und entschieden den Frieden und die Gerechtigkeit des Reiches Gottes verkünden, dann werden wir mit Ihnen sein. Wenn das Kreuz auf Sie zukommt, dann werden Sie uns an Ihrer Seite haben, um es zusammen mit Ihnen zu tragen. Und wir

werden auch an Ihrer Seite sein, wenn Sie sich im Gebet zurückziehen, um zum Herzen Jesu zu sprechen.

Wir stellen Ihr Pontifikat unter den Schutz Mariens, die wir als "Blume des Karmel, blühender Weinstock, Zierde des Himmels, jungfräuliche Gottesgebärerin, milde Mutter, Stern des Meeres" verehren. Gott segne Sie!

Ihre Söhne und Töchter im Teresianischen Karmel

IV.

Brief des Generaldelegaten von Argentinien, P. Daniel L. Meurzet OCD

Buenos Aires, 14. März 2013

Liebe Schwestern und Brüder,

freudig bewegt schieße ich mich Euren Dankgebeten für die Wahl von Papst Franziskus zum Oberhaupt der ganzen Kirche an.

Vielen Dank für Eure Nähe und die vielen Zeichen der Verbundenheit mit dem, was in diesen Tagen unsere argentinische Heimat bewegt, „am Ende der Welt“, wie es der neue Papst so schön ausgedrückt hat.

Ich kann es nicht lassen, auf die besondere Bedeutung der Wahl von Kardinal Bergoglio zum Nachfolger Petri für die ganze Karmelfamilie Argentiniens hinzuweisen. Padre Jorge (wie wir ihn immer vertrauensvoll nannten), ist sowohl den Karmelitinnen als auch den Brüdern immer schon eng und freundschaftlich verbunden gewesen, was er immer wieder durch sein bereitwilliges Eingehen auf zahllose Anfragen und seine Teilnahme an zahllosen Feiern und ganz besonders anlässlich der letzten sechs Priesterweihen im Orden bewiesen hat. Durch Gottes Gnade haben mehrere Mitbrüder – die Patres Pablo Fabián, Ricardo, Pablo Gabriel, Luis, Pablo Guillermo und David – durch die Auflegung seiner Hände und das Wirken des Hl. Geistes das Weihesakrament empfangen, was uns wegen seiner Verbundenheit mit uns und seiner Liebe zu den Karmelheiligen immer eine große Freude gewesen ist.

Wir kennen ihn schon, als er noch ein einfacher Pater der Gesellschaft Jesu in der Stadt Córdoba war. Mit seinem treuen Dienst als Beichtvater hat er uns allen, die wir zu ihm kamen, immer wieder Gnade und Trost gespendet. Damals wurde seine enge Verbundenheit und Freundschaft mit einer ganzen Reihe von Mitbrüdern, die damals noch Studenten waren, grundgelegt. Dann wurde er Weihbischof von Buenos Aires, bot uns aber trotz der Entfernung weiterhin seinen geistlichen Beistand an und ging mit solcher Bereitwilligkeit auf unsere Anfragen ein, dass er einmal sogar zu uns nach La Plata hinausfuhr (60 km von seinem damaligen Wohnsitz entfernt), nur um dem kleinen Grüppchen von drei Postulanten, die wir damals waren, einen Einkehrtag zu halten. Ich kann mich erinnern, dass er mit uns darüber witzelte, dass wir wohl ganz wichtige Postulanten wären, wenn uns nur ein Bischof den Einkehrtag halten könne. Auch als Erzbischof von Buenos Aires hat er uns immer wieder geistliche Impulse für unser Apostolat und unseren seelsorglichen Dienst gegeben. Dabei gab es auch unerhörte Gesten, so etwa wenn er am Gründonnerstag darauf verzichtete, der Abendmahlsfeier in der Kathedrale vorzustehen, um stattdessen in einem Kinderkrankenhaus, auf der Aids-Station oder in einem der vielen Altenheime der Stadt zu zelebrieren und den dortigen Bedürftigen, die Gott so sehr brauchten, die Füße zu waschen. Ähnlich an Weihnachten, wo er schon als Weihbischof am ersten Feiertag am liebsten in eines der

Elendsviertel am Rande der Stadt fuhr, um dort zusammen mit einem Slum-Seelsorger zu zelebrieren. Es war ganz normal, ihn in der U-Bahn oder im Stadtbus zu treffen, denn er fuhr normalerweise mit öffentlichen Verkehrsmitteln und mischte sich gern unters Volk. Aufgrund seines starken sozialen Bewusstseins war er allen Menschen nahe, ganz besonders aber den Ärmsten, zu denen die Kirche, wie er sagte, hinausgehen musste.

Seine sehr tiefen, inhaltsreichen und zugleich immer lebensnahen Hirtenbriefe wurden immer gern gelesen. Seine scharfsinnigen, kurzen, direkten Predigten haben uns immer wieder mit besonderen Impulsen sowohl für unser Gemeinschaftsleben als auch für unsere Generaldelegation verwöhnt; mit einer Reflexion darüber haben wir oft unsere Ratssitzungen begonnen, und haben sie auch oft in Briefen benutzt. Im Karmel Buenos Aires ist uns oft seine besondere Vorliebe für die Teresa-Kapelle zugute gekommen; er war sehr oft bei uns, zusammen mit ganz unterschiedlichen Leuten, mit denen er sehr herzlich und vertraut umging. Wir freuen uns, dass er den Abschlussgottesdienst zur Hundertjahrfeier unserer Pfarrei U. L. Frau vom Berg Karmel am 23. Dezember letzten Jahres mit uns gefeiert hat; wir denken heute noch gern an diese Feier zurück, aber auch an seine Anekdoten und Kommentare in der Sakristei, wo er die überaus zahlreichen Gläubigen segnete und ein paar herzliche Worte mit ihnen wechselte; wenn er irgendwo auftaucht, strömen ja immer riesige Menschenmengen zusammen.

Was soll ich noch sagen? Danken wir dem Hl. Geist, der die Herzen und die Geister der Kardinäle im Konklave berührt und uns einen Papst geschenkt hat, der ein Freund von uns und des ganzen Karmel ist.

Brüderliche Grüße, und bleiben wir im Gebet vereint, insbesondere für Papst Franziskus,

Euer Bruder Daniel L. Meurzet OCD,
Generaldelegat von Argentinien.

V.

Evelyn Scriba TKG

Ein „kleiner Berg“

Überlegungen zur Berg-Karmel-Skizze des hl. Johannes vom Kreuz

„Als *Berg der Vollkommenheit* oder auch *Berg Karmel* wurde eine mit vielen Leitsätzen und Hinweisen versehene Skizze bekannt, die Johannes vom Kreuz den Zeugenaussagen zufolge als Zusammenfassung seiner Lehre eigenhändig für eine Reihe von Schülerinnen und Schülern angefertigt und schließlich an den Anfang des *Aufstiegs auf den Berg Karmel* gestellt hat. Des öfteren wurde die Zeichnung auch einfach *Berg (Monte)* oder *kleiner Berg (Montecillo* bzw. *Montecito*, auch *Montecico*) genannt. ... Wir wissen, dass die Skizze in Granada bereits im Umlauf war, als der Heilige selbst dorthin kam (1582). Vermutlich erstellte er die ersten Exemplare während seines Aufenthaltes in El Calvario (1578-1579) für die Karmelitinnen von Beas, die erdamals betreute. Wie mehrere Schwestern dieser Kommunität bezeugten, schenkte er damals jeder Schwester ein Exemplar.“² Leider ist kein einziges davon erhalten geblieben. Nur von der

² Elisabeth Peeters in: Johannes vom Kreuz, Worte von Licht und Liebe. Freiburg i. Br. 3. Aufl. 2003, 183f.

Kopie im Jahre 1759 ... hergestellt wurde, ging aber im Laufe des 19. Jahrhunderts verloren. Auf der Rückseite des Originals befand sich die Widmung ‚für meine Tochter Magdalena‘. ... Wie aus 1S13,10 hervorgeht, wollte Johannes, dass die Zeichnung an den Anfang des Werkes gestellt wird. Merkwürdigerweise fehlt sie aber gerade in den besten Handschriften; erst die Erstausgabe 1618 und nach ihr viele weitere Ausgaben und Übersetzungen entsprachen diesem Wunsch, allerdings unter Verwendung der Graphik des Diego de Astor <eines Schülers von El Greco>. ... Astor malte einen klassischen Berg mit einem mühsamen Aufstieg und einem deutlichen, wenn auch abgerundeten Gipfel.³ Inzwischen wird nun die Berg-Karmel-Skizze des Johannes vom Kreuz an den Anfang seines Werkes *Aufstieg auf den Berg Karmel* gestellt.

Die Berg-Karmel-Skizze ist meiner Meinung nach eine Art Landkarte. Das Schriftband mit dem Jeremia-Zitat „Ich habe euch in das Land des Karmel geführt, damit ihr seine Früchte und Güter genießt. Jer. 2“ gibt an, wo der Berg Karmel liegt. Um ihn herum breitet sich sein Land aus, d.h. die ihn umgebende Landschaft. Der auf ihn zulaufende *Pfad auf den Berg Karmel* setzt sich aus zwei Teilen zusammen, einem sichtbaren und einem unsichtbaren. Der sichtbare Teil endet am Jeremia-Zitat, wo er durch eine Linie begrenzt wird; auf ihm gehen die Anfänger in der *Nacht des Sinnenbereichs*⁴. Der unsichtbare Teil beginnt hinter dieser Linie, also am Fuß des Berges, von wo aus er zum Gipfel aufsteigt; auf ihm wandern die Fortgeschrittenen in der *Nacht des Geistes*. Dies ergibt sich aus folgendem:

1. Auf dem Pfad steht: „nichts ... nichts auch auf dem Berg nichts“. Wegen des Wortes „auch“ kann der Pfad also sicher nicht nur auf dem Berg selbst verlaufen.

Johannes vom Kreuz schreibt: „Einen Menschen, den Gott weiterführen will, stellt Seine Majestät in diese Nacht des Geistes, jedoch nicht sofort, nachdem er den Trockenheiten und Mühsalen des ersten Läuterungsprozesses und der Nacht des Sinnenbereichs entkommen ist; es vergeht vielmehr für gewöhnlich viel Zeit, sogar Jahre, in denen der Mensch nach Überwindung des Zustandes der Anfänger sich in den der Fortgeschrittenen einübt.“ (2N1,1) Daraus folgt:

2. Die *Nacht des Sinnenbereichs* und die *Nacht des Geistes* bilden zwei voneinander getrennte Abschnitte.

„Wie eng ist doch das Tor und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und es sind nur wenige, die ihn finden!“ (Mt 7,14) ... Und es ist auch zu beachten, dass er zuerst sagt, dass *das Tor eng* ist, um verständlich zu machen, dass der Mensch zuerst sein Empfindungsvermögen in den sinnhaften und innerweltlichen Dingen einschränken und von ihnen freimachen muß, indem er Gott über diesen allen liebt, um durch dieses Tor Christi einzutreten, der der Anfang des Weges ist. Das gehört zur Nacht des Sinnenbereichs, von der wir gesprochen haben. Und alsbald sagt er, dass der Weg *schmal* ist, nämlich der der Vollkommenheit. Damit gibt er zu verstehen, dass der Mensch dadurch, dass er sich vom Sinnhaften leer macht, nicht nur durch das enge Tor eintreten muß, um auf dem Weg der Vollkommenheit zu gehen, sondern dadurch, dass er sich dessen, was in den Bereich des Geistes gehört, so recht eigentlich entledigt und entlastet, auch

³ Ebd., 184ff. Das Buch *Aufstieg auf den Berg Karmel* (Subida del Monte Carmelo) wird mit S und das Buch *Die Dunkle Nacht* (Noche Oscura) mit N abgekürzt. Herausgegeben und übersetzt wurden beide Bücher von U. Dobhan OCD, E. Hense und E. Peeters OCD (Freiburg i. Br. 2. Aufl. 2003 bzw. 7. Aufl. 2005).

⁴ Die *dunkle Nacht* besteht aus der *Nacht des Sinnenbereichs* und der *Nacht des Geistes*; die erste ist für Anfänger, die zweite für Fortgeschrittene bestimmt. Beide Nächte können aktiv oder passiv erlebt werden je nachdem, ob der Mensch mitwirkt, um in die jeweilige Nacht einzutreten, oder ob er nichts tut, sondern Gott in ihm wirkt und er sich leidend verhält. Zu dem Sinnenbereich rechnet Johannes vom Kreuz die fünf äußeren Sinne (Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack und Tastsinn) und die beiden inneren Sinne (Vorstellungskraft und Phantasie). (Vgl. S S. 486f)

schmal machen muß. So können wir das, was er über *das enge Tor* sagt, auf den sinnhaften Bereich des Menschen beziehen, und das, was er über *den schmalen Weg* sagt, können wir von dem des Geistes oder der Vernunft verstehen; und bei dem, was er sagt, dass *es wenige sind, die ihn finden*, muß man die Ursache beachten, und die ist, dass es wenige gibt, die in diese äußerste Nacktheit und Leere des Geistes eintreten können und wollen. Denn da dieser Pfad zum hohen Berg der Vollkommenheit nun einmal aufwärts geht und schmal ist, erfordert er solche Wanderer, die kein Gepäck mitschleppen, das ihnen bezüglich des unteren Teils zur Last oder bezüglich des oberen zum Hindernis wird, denn da es hier darum geht, nur Gott zu suchen und zu gewinnen, ist der, der zu suchen und zu gewinnen ist, auch nur Gott.“ (2S7,2.3) Daraus folgt:

3. Es handelt sich um einen Aufstieg auf den Berg, da der Pfad „aufwärts“ geht. Auch der Titel des Buches lautet ja *Aufstieg auf den Berg Karmel*, und an mehreren Stellen ist von einem Aufstieg die Rede.
4. Denjenigen Teil des Pfades, der aufsteigt, ordnet Johannes vom Kreuz der *Nacht des Geistes* zu.
5. Es gibt nur wenige, die den Gipfel erreichen, da „es wenige gibt, die in diese äußerste Nacktheit und Leere des Geistes eintreten können und wollen“.

Zur *Nacht des Geistes* schreibt er: „Und wenn gesagt wird, dass *der Weg und Pfad Gottes*, auf denen der Mensch zu ihm gelangt, *durchs Meer führen und die Spur seiner Füße durch gewaltige Wasser und darum nicht erkannt werden*, dann bedeutet das, dass dieser Weg zu Gott zu gehen, so geheim und verdeckt ist für den Sinn der menschlichen Seele, wie es eine Straße durchs Meer für die Sinne des Leibes ist, deren Pfade und Spuren man nicht verfolgen kann.“ (2N17,8) Somit gilt:

6. Das Pfadstück, welches zur *Nacht des Geistes* gehört, ist nicht sichtbar.

Der *Pfad auf den Berg Karmel – Geist der Vollkommenheit* ist beschriftet mit „nichts nichts nichts nichts nichts nichts auch auf dem Berg nichts“. Dem sechsmaligen „nichts“ entspricht auf der einen Seite des Pfades ein sechsmaliges „weder dies“ und auf der anderen ein sechsmaliges „noch das“. „weder dies“ ist verbunden mit „vom Himmel Ruhm – Genuss – Wissen – Trost – Ruhe“ und „noch das“ mit „von der Erde Besitz – Genuss – Wissen – Trost – Ruhe“. Wenn Gott Menschen in die dunkle Nacht versetzen will, damit sie durch die Nacht zur gottgewirkten Gotteinung hindurchgehen, dann ist es notwendig, dass zunächst alle ihre sinnhaften Strebungen, die nicht zu Gott führen, absterben und ihre Wohlgefühle bei allen Dingen im Geistlichen und Zeitlichen zurückgestellt werden. (Vgl. 1S4,1) Ruhm, Genuss, Wissen, Trost und Ruhe im Geistlichen sowie Besitz, Genuss, Wissen, Trost und Ruhe im Zeitlichen sind also Beispiele für solche Dinge, die weder angestrebt werden noch Wohlgefühle auslösen sollen. Der zum Pfad auf den Berg Karmel gehörige Text – zusammen mit den Anweisungen zu seiner Besteigung (vgl. 1S13,10): „Um dahin zu kommen, alles zu schmecken,...,denn er ist in der Mitte seiner Demut.“ – zeigt, dass Loslassen und Leerwerden zentrale Themen für den Aufstieg auf den Berg Karmel sind.

Zu den beiden Sätzen „Je mehr ich es haben wollte, desto weniger fand ich es“ und „Je mehr ich es suchen wollte, desto weniger fand ich es“ schreibt Johannes vom Kreuz: „Müde und erschöpft wird der Mensch, der sich nach der Erfüllung seiner Strebungen sehnt, denn er ist wie einer, der Hunger hat und seinen Mund öffnet, sich aber nur mit Wind sättigt, und statt satt zu werden, dörrt er noch mehr aus, denn dieser ist keine Speise für ihn.“ (Vgl. 1S6,6)

Johannes vom Kreuz beschäftigt sich in seinem Werk auch mit dem Geist der Unvollkommenheit, wie man an den Wegen zu beiden Seiten des Pfades sehen kann. (Vgl. 1S13,10)

Abschließend sei noch auf das Land des Karmel eingegangen, dessen Früchte und Güter die *dunkle Nacht* hervorbringt, nämlich: Friede (vgl. 3S5,1; 2N9,6; 2N9,9), Genuss (vgl. 2N10,5, 2N20,4), Freude (vgl. 3S20,2), Wonne (vgl. 2N1,1), Weisheit (vgl. 2N10,4; 2N17,3), Gerechtigkeit (vgl. 1N13,5, Anm.149), Stärke (vgl. 2N16,14), Liebe (vgl. 1N S. 30; 2N9,9; 2N12,5), Frömmigkeit (vgl. 3S20,2); „Nichts verleiht mir Ruhm“ (vgl. 2N16,3; 2N19,3); „Nichts verleiht mir Schmerz“ (vgl. 3S16,4.5.6); „Hier gibt es keinen Weg mehr, denn für den Gerechten gibt es kein Gesetz. Er ist sich selbst Gesetz.“; „Wenn ich es nicht mehr will, habe ich alles, ohne es zu wollen.“ (vgl. 3S20,3); „Wenn ich es weniger will, habe ich alles ohne es zu wollen.“ (vgl. 3S16,2.3). Diese Früchte und Güter sind allerdings nur ein Teil derer, die Johannes vom Kreuz in seinem Werk näher untersucht.

Auf dem Gipfel des Berges, wo nur Gottes Ehre und Ruhm wohnt, eint sich schließlich Gott mit dem Menschen, der sich beim Hindurchgehen durch die *dunkle Nacht* von sich selbst freigemacht hat. Johannes vom Kreuz sagt, „dass sich Gott in dieser hohen Verfassung der Einung, von der wir hier sprechen, dem Menschen nicht in irgendeiner Verkleidung von imaginativer Vision oder Ähnlichkeit oder Gestalt mitteilt, ... sondern von Mund zu Mund, das heißt, lauterer und nacktes Wesen Gottes, das Gottes Mund in Liebe ist, dem lauterer und nackten Wesen des Menschen, das der Mund des Menschen in Liebe zu Gott ist.“ (2S16,9)

VI.

Vorbereitung auf das Teresa-Jubiläum 2015

Daniela Bode TKG München-St. Elija

Teresa 500 „Nur Gott genügt! Genügt nur Gott?“ Protokoll zur Auftaktsitzung am 1./2. März 2013 in München

Unter diesem Motto soll das gesamte Jubiläumsjahr 2015, insbesondere aber die für März 2015 geplante Ausstellung in München in der Karmeliterkirche stehen.

Erarbeitet wurde das Motto von der Vorbereitungsgruppe, die sich am 01. und 02. März in München in St. Theresia unter Begleitung der Moderatorin und PR-Spezialistin Gabriele Merck-Horstmann getroffen hat. Mitglieder aller drei Ordenszweige haben sich in einem zweitägigen Workshop intensiv Gedanken gemacht, welche Botschaft Teresa für die heutige Zeit hat und wie wir diese vermitteln können.

Natürlich steht bei ihrem Jubiläum Teresa selbst als Person, ihr Leben und ihre Lehre im Mittelpunkt. Was aber macht eine historische Persönlichkeit des 16. Jahrhunderts für die heutige Zeit, für die heute lebenden Menschen interessant? Welche Botschaft hat Teresa für uns, für ihre heutigen Töchter und Söhne im Karmel? Welche Botschaft hat sie für die Kirche von heute? Welche Botschaft für die mehr oder weniger Interessierten, die wir mit den Veranstaltungen zum Jubiläumsjahr ansprechen wollen? Oder anders herum gefragt: Was sind unsere aktuellen Fragen, auf die Teresa uns Antworten geben kann?

Daraus entstand als Zielsetzung: Wir wollen im Jubiläumsjahr 2015 vermitteln:

„Teresa als Karmelitin hat Antworten auf aktuelle Fragen der Spiritualität.“ → Wir geben mit Teresa Antworten auf aktuelle Fragen der Spiritualität.

Unter dieser Zielsetzung ist für die geplanten Aktivitäten die Frage zu stellen: Was sind die aktuellen Fragen der Spiritualität, auf die wir mit Teresa antworten wollen und können? Beispiele für solche Fragen haben wir im Kontext der Ausstellung diskutiert: Frau in der Kirche, Umgang mit Titeln/Autoritäten, Umgang mit Geld, Klerikalisierung, Stress – Ruhe finden, Einsamkeit – Vereinsamung - Gemeinschaft. Diese Themen werden für die Ausstellung noch vertieft erarbeitet.

Und hier sind wir gleich beim nächsten wichtigen Aspekt: Wir können nur an andere weitergeben, was für uns selbst lebendig ist. Mit der relecture der Werke Teresas haben wir als ihre Söhne und Töchter angefangen, Antworten Teresas auf unsere Fragen der Spiritualität zu finden. In den konkreten Vorbereitungen für die verschiedenen Veranstaltungen des Jubiläumsjahrs erweitern wir den Blick auf die Fragen, die spiritueller Interessierte Menschen heute haben und erarbeiten die Antworten, die wir ihnen mit Teresa geben können.

Um uns gegenseitig darin zu unterstützen, werden wir regelmäßig berichten und wollen einen Austausch über die verschiedenen geplanten Aktivitäten etablieren. Diese interne Kommunikation wird dann um die externe Kommunikation (Printmedien, Neue Medien, Internet, Radio, Fernsehen) ergänzt. Deshalb gibt es ein Koordinationsteam, das sich um die Themen der internen und externen Kommunikation kümmert: P. Ulrich, P. Florian, Daniela Bode.

Hier noch ein Überblick über die bisher geplanten Aktivitäten:

| | |
|-------------------------------------|--|
| 7.-29.03.2015 18.-26.04.2015 | Ausstellung in München Thema: „ 500 Jahre Teresa von Ávila - Geschichte einer Freundschaft “ in der ehemaligen Karmelitenkirche, dann evtl. als Wanderausstellung; in Berlin, Regina Martyrum |
| 7.-29.3.2015 | Rahmenprogramm zur Ausstellung: <ul style="list-style-type: none"> • <i>Vorträge</i> • <i>Workshops, Konzerte, Oratorium, Film</i> über Teresas Leben und Wirken in Spanien • und <i>Film / Präsentation</i> über den Karmel in Deutschland |
| Do 26.-Fr 27.03. 2015 | Veranstaltung in der Katholische Akademie in München - Vorträge (Do. 26. – Fr. 27. März 2015) - Vorstellung der neuen Ausgabe der Werke Teresas |
| 28.3.2015 | Festgottesdienst (Samstag) in St. Theresia mit Kardinal Reinhard Marx, Mitbrüdern und Mitschwestern der Provinz, OCDS, Freunden und der Pfarrei St. Theresia. |
| 15./18. 10. 2014 | Eröffnung des Teresas Jahres in den einzelnen Karmelklöstern und TKG-Gemeinden in Deutschland |
| | DVD – Teresa von Ávila. Wer sie war und was sie wollte „Einführung in die karmelitanische Spiritualität“ |
| Fastenzeit 2015 | Exerzitien im Alltag mit dem Thema „Freundschaft mit Gott bei Teresa von Ávila“ via Internet anbieten (in den Pfarreien und Internet). |
| Sa 17.10.2015 in Würzburg – | Abschluss des Teresa-Jahres mit Akademieveranstaltung Vortrag „Heute als Töchter und Söhne Teresas leben“, und „ Tag der Begegnung “ mit Schwestern und Brüdern OCD und OCDS –ggf. auch Interessierte einladen. (in Würzburg) |
| Ab 01.01.2015 | Liturgischer Kalender für 2015 mit Evangelien für jeden Tag und mit Texten Teresas von Ávila |

Peter Betscher, TKG Augsburg

Ergebnisprotokoll der Sitzung im Karmel Dachau am 27. März 2013, 10.00-13.00 Uhr

Teilnehmer: Dr. Stephan Bachter, P. Ulrich, Sr. Elija (Dachau), Cristina Wilson, P. Florian, Peter Betscher;

Gesprächsergebnisse:

Dr. Stephan Bachter

- erhält eine Anstellung für ein halbes Jahr, gestreckt bis zum Ausstellungsbeginn in München;
- unterbreitet schriftlich dem Provinzial ein Angebot über seine Konditionen, die dieser ihm bestätigt;
- legt sobald als möglich eine grobe Kalkulation vor (per Mail an P. Provinzial);
- hält alle “Fäden” in der Hand und ist entsprechend vom Vorbereitungsteam zu informieren und in die Entscheidungsprozesse miteinzubeziehen;
- Sponsorensuche / EU-Fördermittel: Dr. Bachter und Frau Dr. Scriba treten in Kontakt zueinander;
- macht Vorschläge zur Museumspädagogik (ggf. Einbindung des Pastoralreferenten der Pfarrei) und zum Begleitprogramm (z.B. Schachtunier: Teresa von Ávila: Patronin der Schachspieler);
- ist dem Provinzial Pater Ulrich zugeordnet.

Pater Ulrich

- gibt Informationen weiter an die Karmelfamilie (z. B. durch TREFFPUNKT);
- wirbt um Mitarbeit bei der Durchführung der Ausstellung (als Ansprechpersonen und Personal während der Ausstellungszeiten)
- Karmelfamilie meldet, mit wie vielen Personen sie die Ausstellung konkret unterstützen kann;
- erkundigt sich, ob es möglich ist, die Ausstellung in München um 1 oder 2 Wochen zu verlängern;
- sucht Referenten für andere Ausstellungsorte (z. B. hat Dr. Wunibald Müller, der gerade in Dachau weilte, zugesagt, sich in Form eines Vortrags einzubringen, evtl. in Würzburg; Pater Ulrich nimmt wegen der Terminabsprache Kontakt zu ihm auf);
- Dr. Bachter und Pater Ulrich vereinbaren einen Termin in München (Kloster) um potenzielle Ausstellungsobjekte zu sichten und planen eine Kurzvisite in Ávila.

„Teresa 500“ wird verändert → „500 Jahre Teresa von Ávila“ (oder ähnlich).

Alle, die während der Ausstellungszeit, z. B. in München, als Ansprechpartner oder einfach auch zur Aufsicht mitarbeiten können, mögen sich bei P. Florian melden: florian.florek@karmelocd.de, Tel. 089 / 121 552 24.

VII. Verschiedenes

Christof Betschart OCD, *Unwiederholbares Gottessiegel. Personale Individualität nach Edith Stein*. Friedrich Reinhardt Verlag, Basel, 2013, XII + 378 Seiten, 38, -- €

Die Frage nach der Individualität der menschlichen Person gehört zu den Schlüsselfragen jeder Anthropologie. Edith Stein kennt nicht nur eine einmalige Konstellation von äußeren Entwicklungsfaktoren der Person, sondern denkt eine wesentliche Individualität, die für jegliche Entwicklung Voraussetzung ist und sich in einem authentischen Leben als „persönliche Note“ manifestiert. In theologischer Perspektive darf jeder Mensch sich rühmen, „unmittelbar ein Gotteskind zu sein und ein eigenes unwiederholbares Gottessiegel in seiner Seele zu tragen“. Diese Aussage in ihrem Hauptwerk *Endliches und ewiges Sein* führt Edith Stein zu Überlegungen im Bereich der *imago Dei*-Lehre, der Leib-Christi-Theologie und der christlichen Mystik. Der Autor verfolgt die Frage in philosophischer und theologischer Perspektive erstmals im ganzen Werk Edith Steins und zeigt dabei die Entwicklung ihres Verständnisses der wesentlichen Individualität jeder Person auf. – Erhältlich beim Karmelitanischen Bücherdienst: 089 / 121 552 26.

Zu guter Letzt: Die beiden Karmelitinnen des aufgelösten Edith Stein Karmel in Tübingen legen Wert auf die Feststellung, dass sie entgegen der Meldung im letzten TREFFPUNKT, S. 66, nicht in einem Wohnheim der Diözese Rottenburg-Stuttgart wohnen, sondern „in einem Haus mit Privatwohnungen, die die Diözese für uns angemietet hat.“